

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold wurde 1924 reichsweit als überparteiliche Organisation zur Verteidigung der Weimarer Republik gegründet. Die Mitglieder des Reichsbanners waren vor allem sozialdemokratisch geprägt und betrachteten NSDAP und KPD gleichermaßen als Feinde der Republik. Jüngere Mitglieder des Reichsbanners organisierten sich seit 1930 in „Schutzformationen“ (Schufos), Einheiten von jeweils 150 Mann. Dort erhielten sie von den älteren Mitgliedern, zu denen auch aktive Polizeibeamte gehörten, in wöchentlichem Training eine militärische Grundausbildung, um notfalls die Republik mit der Waffe verteidigen zu können. Zu den Aufgaben der Schufos gehörte der Schutz von Versammlungen und Demonstrationen. Mitglieder des Reichsbanners waren am 30. Januar 1933 in großer Zahl in Alarmbereitschaft und warteten auf den Einsatzbefehl ihrer Führung, um die Weimarer Republik aktiv zu verteidigen. Dass dieser Befehl ausblieb, wurde von vielen als eine bittere Niederlage empfunden. Obwohl das Hamburger Reichsbanner sich im März 1933 selbst auflöste, blieben etliche Schufos illegal bestehen. Besonders in den Arbeiterwohngebieten in Barmbek und Rothenburgsort existierten illegale Gruppen. Sie sammelten Beiträge und unterstützten bedürftige Mitglieder und Angehörige von Inhaftierten. Über die engen Beziehungen zu den Widerstandsgruppen der Hamburger SPD wurden aus Dänemark Flugblätter, Zeitungen und Schriften der illegalen SPD bezogen und verteilt. Erst 1937 gelang es der Gestapo, die letzten Schufo-Gruppen zu zerschlagen. Dabei wurden weit über 100 Mitglieder verhaftet.

Über die Situation des Hamburger Reichsbanners vor der Reichstagswahl am 5. März 1933 berichtete Otto Grot:

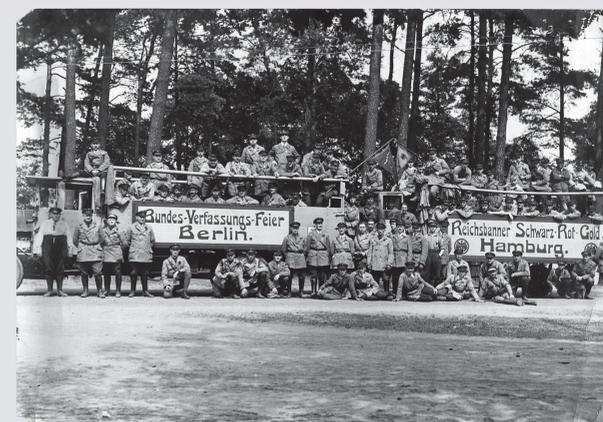
Voller Sorge aber auch mit Hoffnung sahen wir der Wahl vom 5. März 1933 entgegen. Mit antierenden sozialdemokratischen Senatoren im Rücken steigerten wir noch unsere Aktivitäten. Als diese jedoch zwei Tage vor der Wahl zurücktraten, darunter der Polizeisenator Schönfelder, war dieser für uns unverständliche Vorgang des Rückzuges das endgültige „Aus“. [...] Unsere angenommene und gewollte Aufgabe, im Einsatzfall die Polizei zu unterstützen und zu verstärken, war nun endgültig entfallen. Es war alles umsonst gewesen, die intensive Ausbildung, Demonstrationen, Prügeleien usw. Wir sind zu Pappkameraden degradiert worden. Tiefe Enttäuschung, Erbitterung und Resignation machten sich breit.

Otto Grot. Bericht, 1963. (FZH)

Bruno Wagner, der ebenfalls dem Reichsbanner angehörte, war zusammen mit Willi Häußler im Polizeigefängnis Fuhlsbüttel inhaftiert:

[Als Willi Häußler] im Kolafu (Konzentrationslager Fuhlsbüttel) in sogenannter Schutzhaft festgehalten wurde, hörte er 1937 von meiner Verhaftung und Einlieferung in Fuhlsbüttel. Mittels Kassiber über einen Kalfaktoren, der das Mittagessen ausgab, veranlaßte er mich, daß ich mich zur Untersuchung zum Arzt melden sollte. Ich klagte dem SS-Aufseher gegenüber, daß ich Ohrenschmerzen hätte. Auf dem Flur zum Ärzteraum standen viele Gefangene mit dem Gesicht zur Wand, die Füße dicht an der Fußleiste. Willy konnte sich im richtigen unbeobachteten Augenblick im Austausch von Mann zu Mann bis zu meinem Standort in zwei Meter Entfernung heranarbeiten, so daß wir uns über die zu machenden Aussagen vor der Gestapo verständigen konnten, ohne daß die uns bewachenden SS-Männer es bemerkten.

Bruno Wagner. Bericht, Juni 1987. (Geschichtswerkstatt Barmbek)



um wieder engermaßen gesund zu werden. Im übrigen entnehmen wir unseren Berichten über das Los der politischen Gefangenen in Deutschland: Nordwestdeutschland: Karl Rüter, vor sechs Wochen verhaftet, hat sich Pfingstsonnabend „erhängt“. Er war früher Mitglied der Reichsbanner-Abteilung 11 und des Arbeiter-Samariter-Bundes, aber seit 1932 nicht mehr politisch tätig. Rüter war Vater eines Kindes von 9 Monaten. Die Leiche ist verbrannt worden. Vom Zuchthaus Fuhlsbüttel sind insgesamt 200 Verurteilte nach Papenburg transportiert worden.

Paßberg, KZ., im Zuchthaus versterben
A. Tepp., KZ., u. Gefängnis

W. Hagemann, KZ., u. Gefängnis

im Jahre 1932

Q. Dürr, KZ., u. Zuchthaus 1931-33, Polizeilieutenant 1932-65 Kommandeur der Schutzpolizei Hamburg

Die Männer dieser Hundertschaft wurden 1937 von d. Gestapo verhaftet, ins KZ. gebracht u. wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt.

Die verloren ihr Leben: H. Tiedemann, von Kommunisten erschossen. P. Bunge, nach 5 Jahren i. Zuchthaus verstarb. K. Rüter, freiges. im KZ.

Zum Kampf entschlossen
Schufe 11
(Schutzformationen)
in (Hau Hamburg-Bremen-Nordhannover) des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

- 1: Willi Häußler (rechts) mit Bruno Wagner, um 1930. Willi Häußler, geboren 1907, war seit 1924 Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend und seit 1925 der SPD und des Reichsbanners. Ab Oktober 1934 gehörte Willi Häußler zur Leitung der Widerstandsgruppen des Reichsbanners in Hamburg. Am 13. Juni 1936 wurde er verhaftet. Nach einer zweijährigen „Schutzhaft“ im KZ Fuhlsbüttel wurde er am 13. Juni 1938 durch den Volksgerichtshof wegen seiner Widerstandstätigkeit zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Gestapo überstellte ihn nach seiner Entlassung 1943 in das Polizeigefängnis Fuhlsbüttel und später in das „Arbeitsziehungslager“ Wilhelmshagen, ein berüchtigtes Strafager der Gestapo. Dort kam Willi Häußler am 22. März 1945 bei einem Bombenangriff ums Leben. (Geschichtswerkstatt Barmbek)
- 2: Jährlich zum 11. August, dem Jahrestag der Unterzeichnung der Weimarer Verfassung 1919, mobilisierte das Reichsbanner seine Mitglieder zur Teilnahme an der Verfassungsfeier in Berlin. (FZH)
- 3: Karl Rüter, geboren am 5. Juni 1906, war Mitglied der SPD, des Arbeiter-Samariter-Bundes und des Reichsbanners. Dort gehörte er der von Otto Grot geleiteten Widerstandsgruppe aus Mitgliedern der Schufe 11 an. Seiner Verhaftung im April 1937 folgte die Einweisung in das Polizeigefängnis Fuhlsbüttel, wo Karl Rüter am 15. Mai 1937 starb. (ANg)
- 4: Bericht über den Tod Karl Rütters in den im Exil erscheinenden Deutschland-Berichten der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands vom Mai 1937. (Aus: Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade), hg. v. Exilvorstand der Sozialdemokratischen Partei, Prag/Paris 1934–1940 (Nachdr. 1980), S. 715)
- 5: Vorbeimarsch der Schufe 11 (Barmbek-Süd) des Hamburger Reichsbanners, 1932. Die Aufnahme beschriftete ihr früherer Leiter, Otto Grot, in den 1980er Jahren. Der ehemalige Polizeioffizier war 1933 wegen seiner SPD-Mitgliedschaft entlassen und zusammen mit 40 Mitgliedern der Hundertschaft 1937 verhaftet worden. Das Hanseatische Oberlandesgericht verurteilte ihn im Januar 1938 zu einer Zuchthausstrafe von zweieinhalb Jahren. Nach Kriegsende wurde Otto Grot Kommandeur der Schutzpolizei in Hamburg. (FZH)